

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 23 (1969)

Heft: 7: Industriebauten = Bâtiments industriels = Industrial plants

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

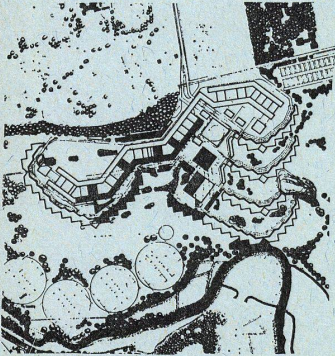
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forum

UEA University of East Anglia

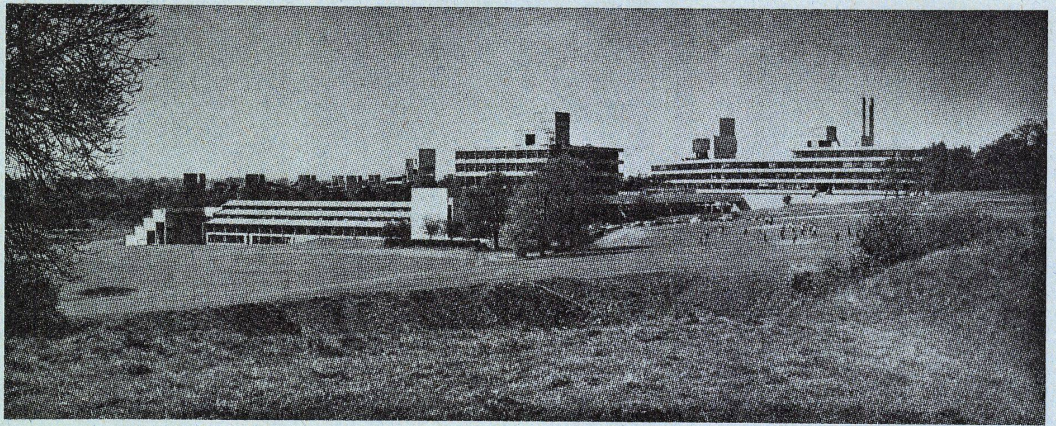


In der Maiausgabe des *Architectural Design* wird der erste Bauabschnitt der University of East Anglia vorgestellt. Das Projekt steht unter der Leitung von Denys Lasdun und Alexander Redhouse. Über mehrere Planungsstufen wurde das Projekt bis zu dem in Bild 1 gezeigten Planungsstand entwickelt (schwarz: erste und zweite Baustufe, weiß: geplante weitere Entwicklung). Die ersten Pläne wurden 1962 vorgestellt. Die erste Baustufe 1968 begonnen und im Dezember des selben Jahres fertiggestellt.

Situation: An der Ostgrenze der Stadt Norwich gelegen, zwei Meilen vom Zentrum entfernt, ist die Universität gleichermaßen gut zur Stadt und zur umgebenden Region orientiert.

Die Kapazität der Universität war ursprünglich mit 3000 Studenten angesetzt worden. Bereits der erste Projektvorschlag von 1962 sieht die doppelte Anzahl vor und berücksichtigt Erweiterungen. (Lineare Erweiterungen entsprechend dem Geländeverlauf, Flächenerweiterungen der einzelnen Fakultäten rechtwinklig dazu.)

Angestrebt wurde eine konzentrierte Gesamtanlage, in der alle Aktivitäten zusammenlaufen und der einzelne seine Identität mit dem Ganzen fühlen kann.



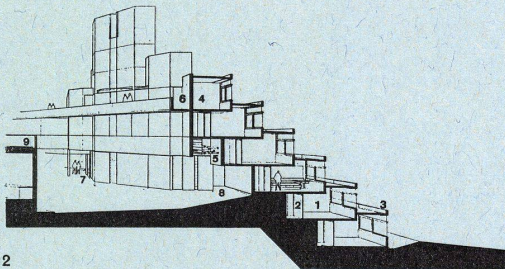
Alle Aktivitäten sollen innerhalb einer Fußgängerdistanz von fünf Minuten erreichbar sein.

Erschließung: Trennung von Fußgänger- und Autoverkehr. Der horizontale Anschluß des Geländes durch Fußgängerstege ermöglicht die Einsparung der Lifte.

Konstruktion: Schnellbausystem auf einem Grundraster von 6,40 m. Vorfabriziert, montiert und an Ort vergossen.

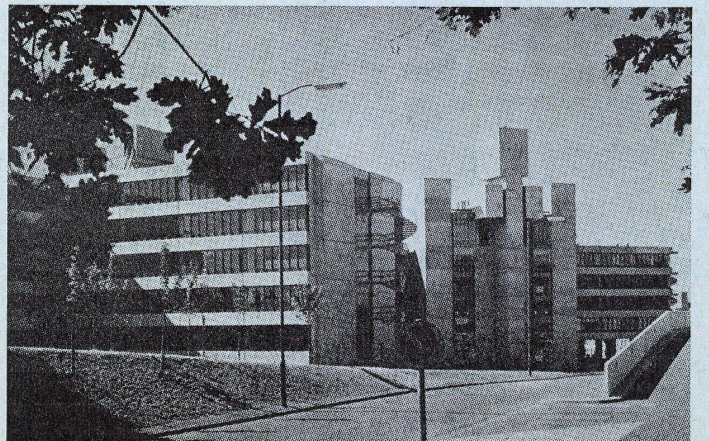
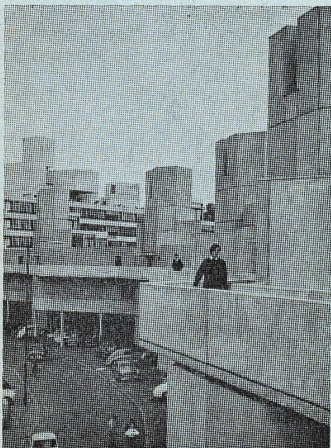
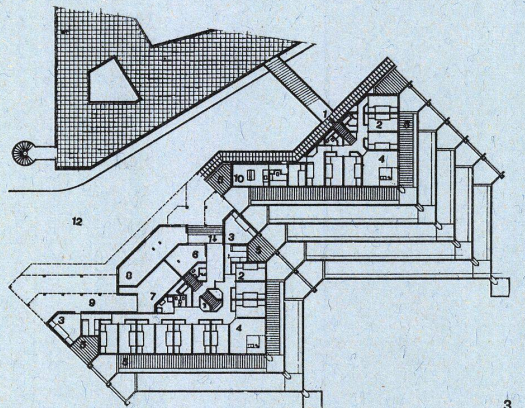
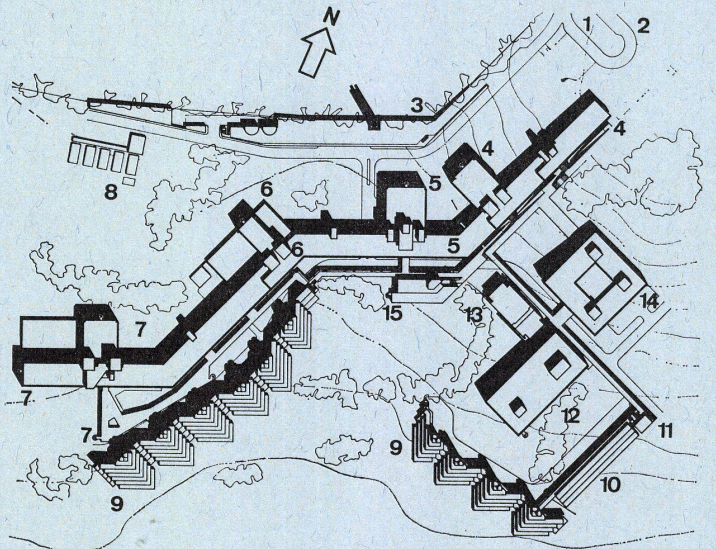
1 Situationsplan, erster und zweiter Bauabschnitt. 1 Bushaltestelle, 2 Parkplatz, 3 Heizzentrale und Werkstätten, 4 Abteilung Kunst, 5 Abteilung Chemie, 6 Abteilung Mathematik und Physik, 7 Abteilung Biologie, 8 Versuchsgarten der Abteilung Biologie, 9 Studentenwohnungen, 10 Lehrerwohnungen, 11 »Squash Courts«, 12 Bibliothek, 13 Auditorien: 500 Personen (auch für Abendveranstaltungen, erweiterbar durch ein weiteres Auditorium für 250 Personen), Auditorium für 150 Personen, 14 Verwaltungsgebäude, 15 Rechenzentrum

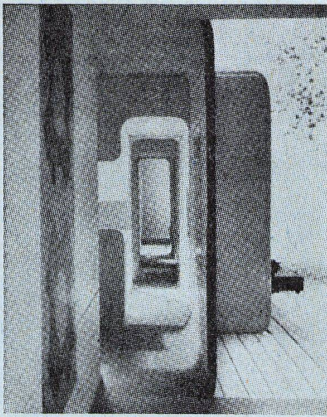
Das Studentenleben soll in die Universität als Ganzes integriert sein, durch die interne Organisation jedoch soll die Bildung von Gruppen angeregt werden. So sind Studier- und Schlafräume zu Zwölfergruppen zusammengefaßt. Diese Grundeinheit von 10 Einzel- und zwei Doppelzimmern wird durch einen Frühstücksraum und Sanitäreinheiten vervollständigt.



2 Schnitt durch die Studentenwohneinheiten: 1 Studentenzimmer, 2 Korridor, 3 Terrasse, 4 Tutorenwohnung, 5 Leitungskanal, 6 Fußgängersteg, 7 Eingangs- und Straßenebene, 8 Autos und Fahrräder, 9 Fußgängersteg zu den Fakultäten.

3 Grundriß der Studentenwohnungen, Eingangsebene und Ebene des Fußgängersteiges. 1 Eingang, 2 Studierzimmer, 3 Zweibettzimmer, 4 Frühstücksraum, 5 Terrasse, 6 Pförtner, 7 Abstellraum, 8 Spielraum, 9 Autos und Fußgänger, 10 Tutorenwohnung, 11 Fußgängersteg zur Abteilung Biologie, 12 Straße





Mobile Wohneinheit

Einen Beitrag zur weiteren Entwicklung vorgefertigter, transportabler Wohneinheiten hat John Vredevoogd mit seiner Diplomarbeit am Pratt-Institut geleistet. Gegenüber den bisher gebräuchlichen Modellen, die, meist schwer und unbeweglich, mehr Nachteile als Raum zum Leben bieten, zeichnet sich seine Wohneinheit durch folgende Vorteile aus: Sie kann in Teilabschnitten gekauft werden.

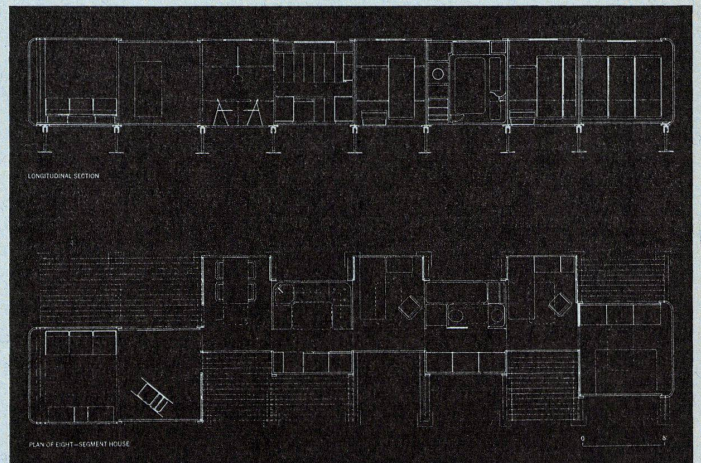
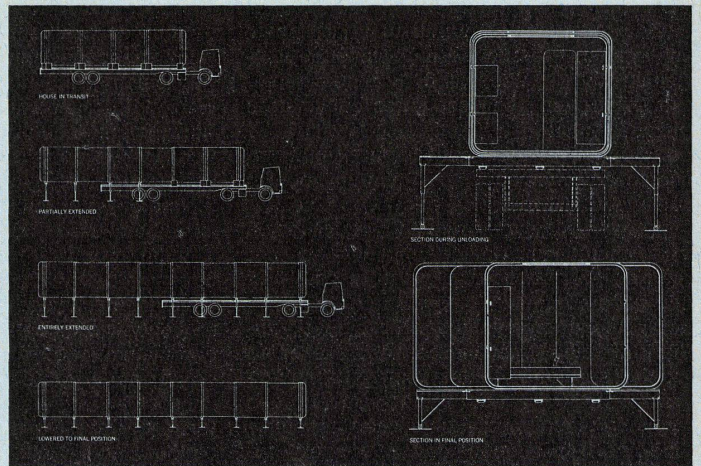
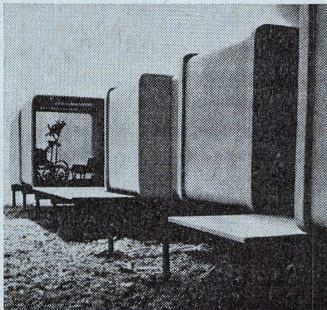
Freizügigkeit des Innenraumes und Variationsmöglichkeiten der Aufstellung. Auch die größte Version des Hauses kann auf ein transportables Paket von 2,40 x 10,0 m reduziert werden.

Die wichtigste Neuerung Vredevoogds aber ist, daß er das vom Wohnwagen übernommene Fahrgestell abgeschafft hat. Er geht von der Annahme aus, daß auch eine mobile Wohneinheit nur selten bewegt wird, und schlägt vor, sie durch mietbare Tieflader zu transportieren.

Das Transportpaket wird auf hydraulischen Teleskopstützen abgestellt, auf herausgezogenen Tragbalken können Plattformen aufgelegt und die Segmente horizontal verschoben werden. So wird eine freizügige Innenraumorganisation und eine individuelle Aufstellung möglich, die den Bewohnern ein Gefühl der Privatheit auch bei dichter Aufstellung der Wohneinheiten gibt.

Als Material wurden 5 cm dicke hautverspannte, aluminiumbeschichtete Sandwichplatten mit verstärkten Boden- und Deckenzonen vorgesehen. Weitere Untersuchungen ergaben die Möglichkeit, bei gleicher Dicke die Außenhaut völlig aus Kunststoff herzustellen.

Vredevoogds Vorschlag ist nicht in allen Teilen gelöst, besonders die manuelle Umwandlung der Transportpakete in bewohnbare Einheiten dürfte noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein.



Markthallen von Paris

Im März dieses Jahres schlossen die berühmten Pariser Hallen, von Emile Zola der »Bauch von Paris« genannt, endgültig ihre Tore. Der Markt wurde in das seit langem projektierte Großmarktzentrum in Rungis in der Nähe des Flughafens Orly verlegt.

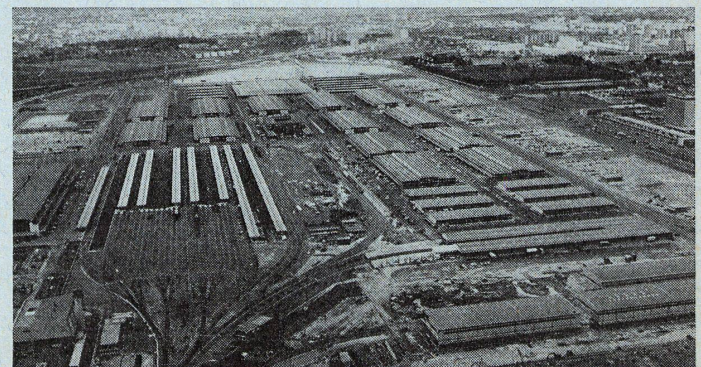
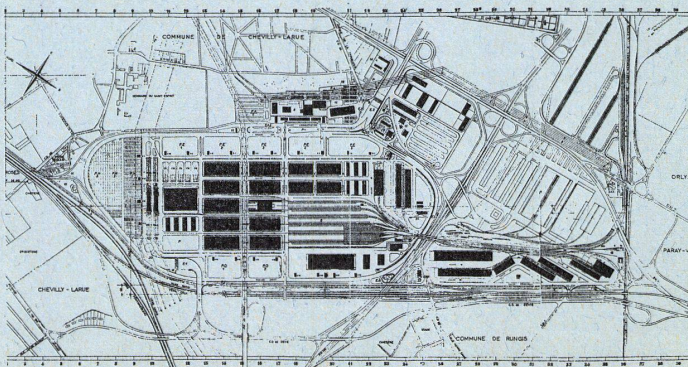
Außer einem besseren Anschluß an das regionale Verkehrsnetz und einer rationelleren innerbetrieblichen Organisation verspricht man sich von der Aussiedlung aus der Pariser Innenstadt eine Entlastung des innerstädtischen Verkehrsnetzes.

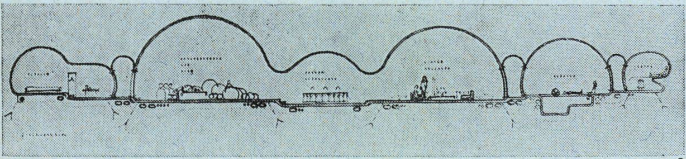
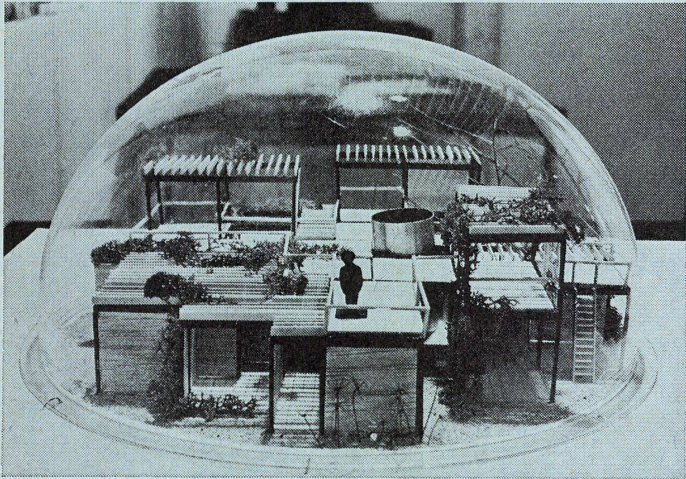
Wie weit allerdings etwas von dem Lokalkolorit erhalten bleibt – den Überresten, die sich seit 1199 angesammelt haben, als König Philipp August zwei Stände für Tuchhändler und Weber erstellen ließ –, ist ungewiß. Fast wahrscheinlich werden die 1851 von Victor Baltrad erbauten Pavillons abgerissen werden – falls nicht eine Aktion zu ihrer Erhaltung, die jetzt gestartet wurde, erfolgreich ist. Beiträge zu diesem Thema sollten an

folgende Adresse geschickt werden: René Capitant, Président de la Commission Permanente des Halles, Conseil de Paris, Hotel de Ville.

Ein Lichtblick ist immerhin, daß die schlechten Überbauungsvorschläge zur Erneuerung dieses Gebietes, die letztes Jahr vorgestellt wurden, auf Grund der heftigen Proteste der Pariser zurückgezogen wurden. In der Zwischenzeit haben sich die amtlichen Stellen auf die etwa 500 000 zurückgebliebenen, ihrer Nahrungsquellen beraubten Ratten konzentriert, von denen man eine Invasion in andere, nahrhaftere Gefilde der Stadt befürchtet.

- 1 Gußeisenkonstruktion der Hallen.
- 2 Verkehrssituation des Großmarktzentrums Rungis.
- 3 Großmarktzentrum Rungis.





Klimatisiertes Haus

nennen zwei Architekturstudenten ihren Vorschlag, mit dem sie den in Dänemark unter dem Thema »one-time-habitation«
ausgeschriebenen Wettbewerb gewannen. Flemming Hoff und Svend Hvass schlagen vor, eine industriell vorfertige Wohneinheit mit einer transparenten Kunststoffkuppel zu überspannen, die durch einen geringen Überdruck in ihrem Inneren stabilisiert wird. Das Problem fremder Einsicht scheint ihnen lösbar durch die doppelschalige Ausbildung der Kunststoffblase, deren Zwischenraum mit gefärbter Luft gefüllt werden kann. Als weitere Möglichkeit schlagen sie vor, die Blase mit einer geschäumten Kunststoffmasse zu füllen, aus der als Lebensräume Hohlräume ausgespart werden können.

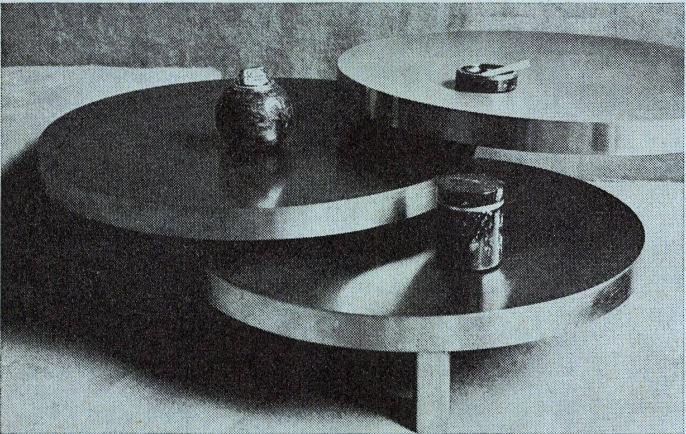
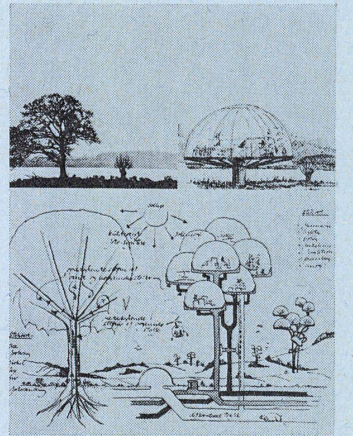
Als Gesamtherstellungskosten für eine ca. 300 m² große Einheit werden für Grundstücksaufbereitung, Konstruktion, Installationen für Klimatisierung und Überdruck ca. 9000-10000 Dollar angenommen.

Betreten werden soll das Plastikgehäuse durch den Erdboden. Zufahrten und Installationen sind ebenfalls dort verlegt, um den naturhaften Zustand der Umgebung nicht zu beeinträchtigen. Zurück zur Natur im Plastikbubble, ist die etwas romantische Grundidee der Verfasser.

1 Modellfoto der vorgeschlagenen Wohneinheit.

2 Skizze einer Bubblebehausung mit Schlafzone, Zone für Aktivitäten, Küche und Badezone.

3 Bubbles in den Bäumen.



Mode und Design

Daß große Modeschöpfer ihre Namen den verschiedensten Produkten der Mode- und Kosmetikbranche leihen, ist bekannt. Wie nah aber diesen Bereichen ist, zeigt die Neueröffnung eines Ladens durch Pierre Cardin.

Nino, Gabrio und Stefano Bini haben diesen Laden in der Rue Faubourg Staint Honoré mit Erfindungsgeist und praktischem Sinn gestaltet.

In ihm ist vom Stuhl, Tisch über Lampen und Geschirr alles enthalten, was dem Geschmack des Couturiers entspricht.

Sozialer Wohnungsbau mit flammenhemmenden Kunststoffplatten

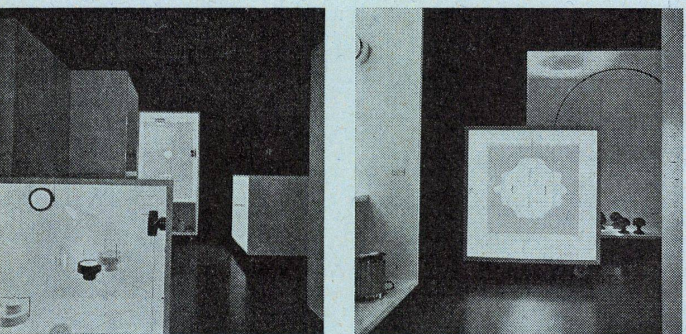
Das Elgin-Gebäude in London nimmt für sich in Anspruch, das erste aus vorgefertigten Wandelementen gefertigte Wohnhochhaus Europas zu sein.

Das verwendete Fertigbausystem, bekannt als SFI-System, wurde an der Architekturabteilung des London Greater Council entworfen und in Zusammenarbeit mit der britischen Industrie weiterentwickelt. Es besteht aus Stahlrahmen, die in einer Höhe von drei Geschossen zusammengeschnitten werden. Die äußere Verkleidung des Systems erforderte die Entwicklung eines vollständig neuen Plattentyps. Es wurde ein hohes Verhältnis von Festigkeit zu Gewicht gefordert, geringe Toleranzen in den Abmessungen der raumgroßen Elemente, wartungsfreie Außenflächen und hohe Isolationswerte. Außerdem wurde eine dauerhafte, flammenverzögernde Wirkung des Materials als selbstverständlich vorausgesetzt.

Als einziges diesen Anforderungen genügendes Material wurde glasfaserverstärktes Polyesterharz auf Het-Säure-Basis gefunden.

Abbildung:

Einsetzen eines Elementes. Mit sechs eingefügten Wandelementen ergibt es eine wirtschaftliche Kranlast von drei Tonnen.



Nicht nur ein neuer Laden,

sondern eine neue Idee, eine neue Lösung für Läden, fast eine Erfindung.

Der große Raum wurde so belassen, wie er war, doch verdunkelt. Die Ausstellungsgegenstände, Lampen wurden zusammengestellt in Gruppen oder einzeln, in beweglichen weißen Parallelepipedon ausgestellt: lauter kleine Theater, eins vom anderen unabhängig, auf Rollen verschiebbar und gruppierbar. So können sie auch als Ausstellungsvitrinen im Schaufenster zur Straße dienen. Auch das Büro befindet sich in einem kleinen kubischen Raum, auf Rollen verschiebbar.

Im dunklen Raum konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Beschauers auf jedes dieser kleinen Theater und die in ihm enthaltenen Lampen.

